

Alle reden von Krise – wir auch?



Diplom-Chemiker
CLAUS LANGE
Direktor der Feuerwehr

Feuerwehr Hannover

In den zurückliegenden Monaten hörte man landauf, landab von vielen Menschen, insbesondere Politikern, dass wir uns in einer Krise befinden: Die Weltwirtschaft »lahmt«, der Staat muss durch teure Konjunkturprogramme möglichst viele bedrohte Arbeitsplätze retten. Bund, Länder und Kommunen fehle das Geld »an allen Ecken und Enden« – es muss bei den laufenden Ausgaben massiv gespart werden. Beispielsweise führen wegbrechende Gewerbesteureinnahmen auf kommunaler Ebene dazu, noch im Haushalt dieses Jahres erhebliche Kürzungen umzusetzen. Eine Prognose kann bisher niemand verlässlich abgeben. Durch diese Ungewissheit, die auch Einfluss auf Planungen in den Bereichen Brand- und Katastrophenschutz sowie Rettungswesen hat, kommt es in den Köpfen der Verantwortlichen zu enormer Zurückhaltung bzw. Stagnation. Konzepte werden »auf Eis gelegt«, dringend notwendige Investitionen »auf bessere Zeiten vertagt«, oder bisher gewohnte Standards generell »in Frage gestellt«. Alle wichtigen Vorhaben sind einer erneuten Prüfung zu unterziehen, um Gelder einzusparen bzw. dringend notwendige Anpassungen, die finanzielle Mittel erfordern, auszusetzen – sprich: zu streichen.

Vor diesem Hintergrund mit neuen Ideen und Konzepten im Feuerwehrbereich innovative Maßnahmen auf den Weg zu bringen, scheint fast aussichtslos zu sein. »Wir haben kein Geld für diese Dinge« – so oder ähnlich lauten wohl oft die Antworten von Bürgermeistern, Landräten und Innenministern. Soll das nun heißen, dass die Feuerwehrführungskräfte »ihre Hände in den Schoß legen« und resignieren? Soll das heißen, dass man »auf bessere Zeiten« wartet? Oder bedeutet dies, dass die Zukunft aus finanzieller Sicht »nicht mehr stattfindet«?

Sicherlich, die Umsetzung von Zukunftsprojekten, gerade wenn sie durch hohe Investitionen »begleitet« werden (z. B. Beschaffung neuer Fahrzeuge, Bau von Feuerwehrhäusern), war und ist nicht leicht. Dies wird umso schwerer, wenn die oben schon dargelegten finanziellen Einbrüche kaum einen oder keinen Spielraum mehr lassen.

Dennoch, und davon bin ich fest überzeugt, darf nicht durch diese Finanzkrise quasi eine »Innovationskrise in unseren Köpfen« entstehen. Nach wie vor ist es zwingend erforderlich, sich den zukünftigen Herausforderungen, gerade im Rettungswesen, zu stellen. Ehrenamtliches Engagement lebt von attraktiven »Rahmenbedingungen«. Bei sinkenden Mitgliederzahlen in den Feuerwehren und Hilfsorganisationen wäre es mehr als töricht, aus finanziellen Gründen Konzepte zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements nicht umzusetzen. Zugleich ist es aber notwendig, Alternativen zu prüfen und mehr als bisher nachbarschaftliche Zusammenarbeit zu forcieren. Denkverbote in eine solche Richtung darf es dabei nicht geben.

Verantwortliches Handeln bedeutet, unterschiedliche Konzepte auf Vor- und Nachteile zu prüfen, Kosten zu ermitteln, abzuwägen und dann eine Entscheidung zu fällen. Wer jedoch zögert oder hinauschiebt, der verfährt nach dem Motto »Stillstand heißt Rückschritt«. Die absolut billigste Variante zu favorisieren, verbunden mit allerlei Krisengerede, bedeutet Erfahrungen zu leugnen, die gezeigt haben, dass unter solchen Bedingungen Maßnahmen nur sehr schwer und dann mit zusätzlichen finanziellen Mitteln umzusetzen sind. Deshalb müssen Investitionen vor dem Hintergrund von Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit betrachtet werden. Dafür sind Feuerwehrführungskräfte mit fundiertem Fachwissen unentbehrlich.

Was bleibt nun für den Weg aus der Krise? Nur Gerede und der stete Verweis auf leere Kassen bringen uns nicht weiter. Es sind Konzepte gefragt, die zwar finanzielle Aspekte nicht außer Acht lassen, aber primär für die nächsten Jahrzehnte »zukunfts-fähig« sein müssen. Da hilft es, von den Erfahrungen anderer zu profitieren, gute Ideen zu »importieren« und über den Tellerrand zu schauen. Verbinden wir dies mit Engagement, Mut sowie Überzeugungskraft, so lassen sich Krisen bewältigen. Auch nach mehr als 150 Jahren Feuerwehrwesen in Deutschland lohnen sich Anstrengungen, unsere Organisation den neuen Herausforderungen anzupassen – am besten ganz ohne Krisengerede!